

20 Jahre JES

Rede von Winfried Holz

Bundsvorstand der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Berlin, 25. Juni 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

fast genau vor 20 Jahren haben sich im Rahmen eines Seminars der Deutschen Aids- Hilfe zumeist HIV-infizierte Drogengebraucher und Mitarbeiter aus Aidshilfen getroffen, um eigene Perspektiven zur Veränderung der Lebens- und Konsumbedingungen von Drogenkonsumenten herbeizuführen.

Die Deutsche Aids- Hilfe hatte es sich schon damals zur Aufgabe gemacht, die von HIV und Aids bedrohten und betroffenen Gruppen wie schwule Männer und eben Drogengebraucher sowohl ideell, fachlich als auch finanziell zu unterstützen. Es galt, mit ihnen gemeinsam eine Präventionsarbeit zu befördern, die auf der Basis der Lebensstilakzeptanz beruht und die unterschiedlichen Kompetenzen der von HIV und Aids Bedrohten und Betroffenen einbezieht.

Im Mittelpunkt des damaligen Konzeptes der DAH zur niedrigschwelligen Drogenarbeit standen Überlebenshilfen für Drogengebraucher in Not- und Krisensituationen. Ein drogenfreies Leben wurde als ein Ziel unter vielen formuliert. Es galt, die Selbstbestimmungsrechte von Drogengebrauchern zu fördern und dies hieß auch, für ein „Recht auf Rausch“ einzutreten. Ich will an dieser Stelle nicht verschweigen, dass dieses damals neue, sehr liberale und fortschrittliche Verständnis von Prävention auch innerhalb der Aidshilfen nicht unumstritten war.

Diese konzeptionelle Grundlage war die Basis für den Aufbau, die Unterstützung und die Integration von JES als erste Selbsthilfeorganisation im akzeptierenden Bereich. Ab dieser Zeit – zu Beginn der 90er Jahre – sprachen Drogenkonsumenten mit eigener Stimme und sagten "NEIN" zu allen bevormundenden Ansätzen von Beratung, Therapie und Hilfe.

Die Politik begleitete die Gründung von JES und die Unterstützungsleistungen der DAH argwöhnisch. Der Vorbehalt für eine finanzielle Unterstützung von JES Projekten war 1990 eine Reaktion auf die Gründung von JES: Der damals verabschiedete nationale Rauschgiftbe-

kämpfungsplan und die Kampagne "*Keine Macht den Drogen*" machte diese Haltung deutlich.

Das stetige Wachstum von JES konnten aber auch diese Maßnahmen nicht verhindern. Zu groß waren eure Energie und euer Engagement, drogen- und gesundheitspolitische Veränderungen für von HIV und Aids bedrohte Menschen herbeizuführen. Und zu dramatisch war eure schlechte gesundheitliche und soziale Situation. Zu bestechend waren eure Argumente für einen drogenpolitischen Neubeginn mit völlig anderen Handlungsmaximen.

Rückblickend muss man allerdings konstatieren, dass das Scheitern des hochschwelligten Hilfeansatzes mit steigenden Zahlen von Drogentoten und sich schnell ausbreitenden HIV Infektionen den Durchbruch der damaligen akzeptierende Bewegung beförderte. Dass viele Akteure in Drogenhilfen und auch Fachverbände diesen neuen Weg nur zähneknirschend gewährten, zeigte sich noch viele Jahre später in der kritischen Betrachtung der Substitutionsbehandlung. Gegen alle wissenschaftlichen Belege wurde die Substitution als Maßnahme der Suchtverlängerung bezeichnet.

JES war oftmals seiner Zeit voraus. Ein Blick in die Presstexte der damaligen Zeit zeigt, dass JES damals bereits für die Einrichtung von Druckräumen, nach Schweizer Vorbild eintrat. Eure Forderung nach einer Originalstoffvergabe brachte euch verständnisloses Kopfschütteln bei vielen Experten und Zuhörern ein. Die von euch geforderte flächendeckende Methadonsubstitution war ebenfalls noch ein Traum.

Heute sind viele dieser Forderungen zumindest partiell erreicht. Dies auch ein Erfolg eurer Fachlichkeit, eurer Beharrlichkeit und eures Mutes! Trotz eures Engagements kann JES aber nicht als ein kontinuierlich wachsendes und sich entwickelndes bundesweites Netzwerk beschrieben werden. Dass JES in den letzten 20 Jahren Wachstumssprünge und Phasen schneller Entwicklung genauso erlebt hat wie Rückschläge und Stagnation, hat sicher viele Gründe, die auch in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eurer Arbeit zu suchen sind.

So stand JES unter anderem kurz vor seinem 10 Geburtstag vor der Zerreißprobe, als die bis dahin aus Eigenmitteln der DAH finanzierte Stelle des JES-Bundeskoordinators aufgrund fehlender finanzieller Mittel entfallen musste. Rückblickend habt ihr diese schwierige Situation bravourös gemeistert und eine nur schwer zu schließende Lücke ohne einen nach außen sichtbaren Qualitätsverlust geschlossen.

JES ein einzigartiges Selbsthilfenetzwerk: Ihr habt bewiesen, dass es möglich ist, aktuell Konsumierende, Substituierte und Ehemalige in einem Netzwerk zu vereinen. Auch wenn dieser Umstand heute nach 20 Jahren für uns zur Normalität geworden ist, zeigt sich insbesondere auf internationaler Bühne der Wert der Integration dieser 3 Gruppen zu einer funktionierenden Einheit. Ihr habt die Entwicklung von einer Radikalopposition zu einer bündnisfähigen Interessenvertretung ohne sichtbare Verwerfungen hinter euch gebracht. Die kritische Betrachtung des Hilfesystems und eventuelle Partnerschaften mit eben diesem System schließen sich für JES heute nicht mehr aus.

JES hat nicht unerheblich dazu beigetragen, dass Deutschland heute über ein vielfältiges niedrigschwelliges Hilfesystem verfügt, dass auch den europäischen Vergleich nicht scheuen muss. Seit 20 Jahren steht die substitutionsgestützte Behandlung von Opiatkonsumenten im Zentrum eures Wirkens. Auch wenn die derzeitigen Rahmenbedingungen dieser Behandlungsform verbesserungswürdig scheinen, werden aktuell 72 000 Heroinkonsumenten substituiert – ein Meilenstein der HIV Prävention und der Gesundheitsförderung. Drogenkonsumräume bilden in 17 Städten ein Angebot zum hygienischen Drogenkonsum und sind ein Baustein zur Reduzierung von drogenbedingten Todesfällen.

Die von JES seit jeher geforderte flächendeckende Versorgung mit sterilen Spritzen ist heute weitestgehend realisiert. 160 Standorte von Spritzenautomaten und jährlich mehrere Millionen getauschte bzw. abgegebenen Spritzen und Nadeln sind ein wesentlicher Grund für die geringe Prävalenz von HIV-Infektionen in der Gruppe der intravenös Drogengebrauchenden.

20 Jahre JES Netzwerk - dies ist auch die Geschichte einer Partnerschaft und Freundschaft zwischen der Deutschen Aids-Hilfe und JES: Wir sind sehr stolz auf diese gemeinsame Geschichte unser beider so unterschiedlicher Selbsthilfeorganisationen. Wir als Deutsche Aids-Hilfe haben viel von euch gelernt. Ihr habt uns gezeigt, dass sich Drogengebrauch und Selbstbestimmung nicht ausschließen und sich eine wirkungsvolle HIV- und Hepatitis-Prävention jenseits moralischer und unglaublicher Abstinenzforderungen darauf konzentrieren muss: unter Einbeziehung eigener Ressourcen das Überleben sichern und die gesundheitlichen Schäden reduzieren.

Wir haben versucht, eure Bemühungen nach Professionalisierung und Autonomie auf vielfältige Weise zu unterstützen. Ich bin stolz, dass JES ein fester Bestandteil der Deutschen Aids Hilfe und vieler Aids Hilfen ist. Und ich bin mir sicher, dass die Arbeit von JES auch ohne HIV und Hepatitis zukünftig unverzichtbar sein wird.

Auch wenn JES durch das Engagement Vieler diese Entwicklung genommen hat, will ich dennoch die Chance nutzen, um mich bei einigen Protagonisten zu bedanken: Hier ist Helmut Ahrens zu nennen, der als Mitarbeiter der DAH, Mitte der 80er Jahre Wegbereiter und Namensgeber für JES war. Danken möchte ich Ilja Michels, der als Mitarbeiter der DAH, als Drogenbeauftragter der Stadt Bremen und nun als Büroleiter der Bundesdrogenbeauftragten die Selbsthilfe Drogengebrauchender Menschen immer unterstützte. Schließlich gilt mein Dank Dirk Schäffer, der als Referent für Drogen und Strafvollzug seit 10 Jahren dafür Sorge trägt, die Anliegen Drogen gebrauchender Menschen in unseren Verband zu tragen. Gemeinsam mit dem JES Sprecherrat vermochte es Dirk, die Lücke des fehlenden Bundeskoordinators zu schließen.

Abschließend gilt mein Dank euch allen, die ihr täglich in euren Städten und Regionen die Rechte und Interessen von Drogengebern einfordert und ein Schlüssel dafür seid, um tabufrei über die besten Wege und Lösungen zu diskutieren. Ich wünsche euch zwei tolle Tage hier in Berlin, interessante Diskussionen und hoffe, dass ihr viel Mut schöpft für viel weitere Jahre JES-Selbsthilfe in Deutschland.